

Prägender Kulturbeitrag



Bei der Referentin Julia Nagel bedankten sich Professor Rudolf Grulich (stehend) und Pfarrer Dr. Wolfgang Stingl.

Foto: red

VORTRAG Julia Nagel referiert beim Tag der offenen Tür im Haus Königstein über jüdisches Leben in den Sudetenländern

GEISS-NIDDA - (det). Ein historischer Vortrag stand am Tag der offenen Tür im Haus Königstein, dem Institut für Kirchengeschichte von Böhmen, Mähren und Schlesien, im Mittelpunkt. Julia Nagel, Studentin der katholischen Theologie und der Judaistik sowie wissenschaftliche Mitarbeiterin an diesem Institut, hatte das Thema „Jüdisches Leben in den Sudetenländern, speziell in Mähren“ gewählt.

Nach einem kurzen Einstieg in die Anfänge der jüdischen Besiedlung im March- und Donaugebiet wurden einzelne Persönlichkeiten, vor allem aus dem „hannakischen Jerusalem“

Proßnitz vorgestellt. Diese zweitgrößte jüdische Gemeinde in Mähren stehe exemplarisch für die große Bedeutung deutsch-jüdischer Gelehrter, Literaten und Musiker aus dem Sudetenland, betonte Nagel. Sie nannte Leben und Werk des oft in den einschlägigen Lexika unterschlagenen Dramatikers Max Zweig, dessen Vater der letzte Bürgermeister der politisch autonomen jüdischen Gemeinde in Proßnitz war. Weitere aus dieser Stadt Stammende wurden genannt. So Veith Ehrenstamm, wichtigster Armeelieferanten des alten Österreich, weiter der „Vater der hebräischen Bibliographie“, Moritz Steinschneider, der in Oxford und München Kataloge hebräischer Handschriften erstellte sowie Gideon Brecher, Mediziner und Schriftsteller. Der bekannteste Proßnitzer Jude sei jedoch der Philosoph Edmund Husserl.

Auch weltbekannte Komponisten brachte das mährische Judentum hervor, darunter Ignaz Brüll Pianist, Opernkomponist und Freund von Johannes Brahms. Oder die drei Olmützer Brüder Fall, am bekanntesten der Operettenkomponist Leo („Die Dollarprinzessin“, „Die Rose von Stambul“).

Nagel schloss mit einem Blick auf die Sprache der jüdischen Bevölkerung in den sudetendeutschen Ländern: Hebräisch als Heilige Sprache des jüdischen Glaubens, aber bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts hinein das Jiddische als die beherrschende Alltagssprache, insbesondere in der Regionalform Sudetenjiddisch. Die Weltsprache Jiddisch ging aus mittelhochdeutschen Dialekten hervor und hat im Laufe der Jahrhunderte verschiedene sprachliche Färbungen erhalten, eine Konsequenz aus den vielen Vertreibungen der Juden. So finden sich im Jiddischen romanische, slawische und hebräische Elemente in Form von Lehnwörtern.

„In vielen jüdischen Gemeinden Böhmens und Mährens lebten Juden und Christen, Deutsche und Tschechen lange Zeit friedlich nebeneinander. Längst gibt es nur noch wenige jüdischen Gemeinden in Mähren, hauptsächlich die größeren wie Olmütz und Brünn haben sich nach der Shoah erhalten. Doch der jüdische Kulturbeitrag prägte das Nationalitätenmosaik Österreich-Ungarn und das des Deutschen Ostens. Dies darf nie vergessen werden.“

Institutsleiter Professor Rudolf Grulich dankte der Referentin für ihr lebendiges Kulturbild.